



### **Meine lieben Schwestern!**

Wir Menschen können vom Heiligen Geist nicht anders als in Bildern sprechen. Wind, Luft und Atem sind die häufigsten Bilder für das Wirken des Gottesgeistes, so wie ihn die Menschen zu allen Zeiten erlebt haben. Das hebräische Wort für Wind, Atem, Luft heißt RUACH. So wird der Geist Gottes schon in der Schöpfungsgeschichte bezeichnet und an vielen Stellen des Alten Testaments. Später sagt Jesus selbst: „Der Geist Gottes weht, wo er will!“, und der Evangelist Lukas, der die Pfingstgeschichte aufgeschrieben hat, formuliert es

so: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt und erfüllte das ganze Haus in dem sie waren.“

Der Geist Gottes kann manchmal ein sehr heftiger Sturm sein, der uns ins Gesicht weht und unser Leben, unsere Seele aufwühlt, um uns auf neue Wege zu lenken. Oft aber spüren wir ihn kaum, denn er ist leise und sanft wie ein Hauch oder ein leichter Wind, der uns umgibt und uns trägt.

Ich möchte dieses Bild gerne mit einem Drachenflieger vergleichen, der versucht, seinen Traum, seine tiefe Sehnsucht wahr werden zu lassen – nämlich: frei zu sein, die Schwere der Erde zu überwinden und dem Himmel entgegenzufliegen – einfach ein neues Lebensgefühl zu spüren: Der Drachenflieger schwebt hoch oben in den Lüften. Tief unter ihm ist die Erde, sind die Menschen voller Hektik. Der Lärm der Autos und Motoren ist nicht mehr zu hören. Stille und Ruhe umgeben ihn. Für einen Augenblick hat er die Schwerkraft der Erde überwunden und alle Last und Schwere des Alltags unten gelassen. Hier oben, zwischen Himmel und Erde fliegend, fühlt er sich frei, leicht und ungebunden. Hier oben weitet sich sein Blick; ohne Hindernisse, ohne Verkehrsregeln gleitet er dahin, in die unendliche Weite hinein.

Der Drachenflieger ist auf den Wind angewiesen, der ihn trägt und nach vorne treibt. Er vertraut dem Wind, er hat Mut und geht ein Wagnis ein, weil er weiß, dass er den Naturgesetzen aus Gottes Schöpfungswerk vertrauen darf. Das Gefühl der Angst und der Unsicherheit kennt er nicht mehr, der Wind schenkt ihm Geborgenheit und gibt ihm Sicherheit.

Der Heilige Geist ergreift aber auch Menschen, so stark, wie der Wind den Baum fasst und rüttelt. Ein Mensch, der sich vom Geist Gottes bewegen lässt, ist innerlich beweglich, er ist nicht erstarrt, nicht verhärtet. Solche Menschen lassen sich von der Liebe bewegen, in ihren Entscheidungen und Urteilen und nicht von starren Vorschriften und Gesetzen. Solche Menschen kommen in Bewegung und stellen sich dem Geist zur Verfügung mit allem was sie sind und können. Sie setzen ihre Fähigkeiten ein, gehen auf Menschen zu und helfen. Sie bleiben nicht starr auf ihrem einmal eingeschlagenen Lebensweg, sondern lassen sich vom Geist Gottes auch zur Richtungsänderung bewegen.

Lassen auch wir uns auf den Heiligen Geist ein und vertrauen wir auf seine Kraft und Stärke. Wenn er uns umgibt, können wir vertrauensvoll unser Leben loslassen, die Ängste und Unsicherheiten beiseite schieben, denn er nimmt uns auf und gleitet mit uns in eine neue Zukunft, in ein neues Leben hinein.

Haben wir den Mut und lassen den Wind des Heiligen Geistes in unser Gesicht wehen, atmen wir den Wind, diesen heilmachenden Wind tief in uns ein, damit er uns beleben kann und uns miteinander in Verbindung bringt.

Ich glaube, dass dieses „Pfingstwunder“, wo plötzlich alle vom Heiligen Geist erfüllt waren, immer wieder neu geschehen muss, damit wir die Kraft haben in der oft so eintönigen, einengenden und manchmal auch lebensverneinenden Welt zu bestehen und die „gute Botschaft“ vom Leben weiter zu geben.

Ich wünsche uns allen ein gesegnetes Pfingstfest - und lassen wir uns von Gottes Geist erfassen und anstecken!

*Sr. Ul. Heide*